

stellungskataloge des Landeskirchlichen Archivs in Nürnberg. Nr. 8).

Es gibt Ausstellungen, deren Reiz in der Beschränkung liegt. Anders, als wenn Fülle bedrängt oder überwältigt, läßt hier das Einzelstück zu intensivem Schauen, Bewundern, vielleicht sogar zu einem stillen Dialog ein. Eine Ausstellung dieser Art war die um den Hl. Sebald, die das Landeskirchliche Archiv anlässlich des Gedenkens an die Errichtung und Weihe des Sebalders Ostchors vor 600 Jahren in Räumen der Stadtgeschichtlichen Museen Nürnberg eingerichtet hat. Sie zählte nur 103 Exponate — ein Fünftel der gleichzeitigen Johannes von Nepomuk-Ausstellung im Dommuseum zu Salzburg. Da es sich bei einer ganzen Reihe von Stücken zudem um Photographien, Reproduktionen und Schautafeln, Objekte also rein informativen und dokumentarischen Charakters handelte, konnten die Originale — Plastiken, Tafelbilder und Graphiken, Glasscheiben und Geräte, Münzen und Medaillons, Andachtsbilder und Motivtafeln, Handschriften, Bücher und Urkunden — umso eindrucksvoller hervortreten. 44 Bilder, meist Abbildungen von Exponaten, statten den Katalog aus, der im übrigen in der gediegenen und bewährten Weise gestaltet ist, die für die Kataloge des Landeskirchlichen Archivs nun schon seit 1975 als unverwechselbar gelten darf. Es ist ein Katalogtypus, der wissenschaftliche Sachkennerschaft verrät (Maße angibt, Provenienzen und wichtige Literatur verzeichnet), ohne schlichte Leser zu überfordern, der in der Diktion stets allgemeinverständlich, ja volkstümlich bleibt. Gleich drei Abhandlungen sind diesmal beigegeben: einer über die Verehrungsgeschichte des Hl. Sebald von Elisabeth Roth, einer über den Ostchor der Sebalduskirche von Günther Bräutigam, ein dritter über die Darstellungen des Hl. Sebald in der Kunst, verfaßt von Svetozar Sprusansky, der auch die Exponate beschrieben hat sowie für Ausstellung und Katalog insgesamt verantwortlich zeichnet.

D. Schug

Karl Hochmuth: Wo bist du — Würzburg?

Besinnliches und Heiteres um diese Stadt in Lyrik und Prosa mit Bildern von Yvonne Guégan und Walter Schilling. 47 SS. DM 8,50 — herausgegeben von der

Max-Dauthendey-Gesellschaft, Rückertstraße 5, Würzburg, 1979. Druck: Fränkische Gesellschaftsdruckerei GmbH Würzburg.

Dem 1975 erschienenen ersten Würzburg-Bändchen ließ Bundesfreund Dr. Karl Hochmuth jetzt — rechtzeitig zu seinem 60. Geburtstag — ein zweites folgen. Es trägt den gleichen Titel, aber mit andersfarbigem und anders gestaltetem Umschlag und — mit neuem Inhalt. Es handelt sich also keineswegs um eine Neuauflage des vier Jahre vorher herausgegebenen Bändchens. Der Neuling ist wiederum eine Huldigung an Würzburg; eine Huldigung, die nicht nur die Bürger dieser Stadt, sondern alle, die Würzburg kennen und lieben (und die es kennenlernen wollen), ansprechen will. Bundesfreund Ludwig Pabst, 1. Vorsitzender der Max-Dauthendey-Gesellschaft, wünscht in seinem Vorwort, daß dieses jüngste Werk Hochmuths ebenso viel Freunde finden möge wie der vorangegangene Band. Eine Liebeserklärung an Würzburg von einem Sohn dieser Stadt in Gedichten, Geschichten und „Notizen“, die von Schönerm und Besonderem, von alltäglichen Begebenheiten, von herben Erinnerungen und von sehnsuchtsvollen Gedanken aus der Fremde künden. Das Gedicht „Würzburg, 16. März“ erinnert an den Niedergang der Stadt. Der Autor führt uns behutsam, unaufdringlich auf dieses und jenes aufmerksam machend, durch „seine“ Stadt. Wir nehmen teil am Zwiegespräch einer Fronleichnamsprozession oder in der Straßebahn, am Mozartfest, an einem Klassentreffen, sind Mit-Beobachter so mancher Episoden, stehen sinnend vor Peter Wagners Hofgarten-Skulpturen und an des Vogelweiders Gedenkstein in Lusatmühl; eines emigrierten Würzburgers und der verbindenden Mainbrücken ist gedacht. Erzählungen und Gedichte, Erinnerungen und Gedanken sind hier nicht nur Schilderungen. Sie loten Gefühl und Seele aus, bringen im Innersten verborgene Saiten zum Schwingen und Klingen. Wie tief und wie hoch, das sei der Bereitschaft des Lesers anheimgestellt, wie tief er sich ausloten und wie hoch er sich einstimmen läßt von der aufrichtigen Liebe und Verehrung Karl Hochmuths zu seiner Heimatstadt. — Die Bilder der Würzburg sehr verbundenen Yvonne Guégan aus der französischen Patenstadt Caen und des

Würzburger Walter Schilling sind eine passende und erfreuliche Bereicherung des liebenswerten Bändchens. P. U.

600 Jahre Ostchor St. Sebald Nürnberg 1379-1979. Hrsg. im Auftrag des Evang.-Luth. Pfarramtes St. Sebald von Helmut Baier. Neustadt a. d. Aisch: Schmidt in Komm. 1979. VII, 221 S. 63 z. T. farb. Abb. Brosch. DM 48,50.

Hatte 1977 zum 500jährigen Jubiläum des Hallenchors von St. Lorenz der Verein für Geschichte der Stadt Nürnberg die Herausgabe eines Sammelbandes (im Rahmen seiner Reihe „Nürnberger Forschungen“) übernommen, so konnte 1979, als sich Vollendung und Weihe des Ostchors von St. Sebald zum 600. Male jährten, das Pfarramt dieser Gemeinde als Herausgeber eines Aufsatzbandes Helmut Baier gewinnen, den Direktor des Landeskirchlichen Archivs in Nürnberg, das zum selben Anlaß im Stadtmuseum Nürnberg eine Ausstellung („Der heilige Sebald, seine Kirche und seine Stadt“) veranstaltete. Wir erwähnen dies, um auf ein nachahmenswertes Beispiel zusammenarbeitender, sich ergänzender kultureller Kräfte innerhalb einer Stadt aufmerksam zu machen. Natürlich kommt dem Kirchenbau und seiner Ausstattung das Hauptgewicht unter den Beiträgen zu. Aber bereits die einleitende Betrachtung Eberhard Biebelriethers, des 1. Pfarrers von St. Sebald, spannt den thematischen Bogen weiter. Unter dem fast sloganhaften Titel „St. Sebald — eine Kirche für Nürnberg“ wird hier die Brücke von mittelalterlicher Frömmigkeit zur Gegenwartsfrage „Wie bietet sich diese Kirche an?“ geschlagen. Wenn Biebelriethers Pfarrerkollege Friedrich Rießbeck im letzten Aufsatz des Bandes Christian Geyer (1862-1929), den in Nürnberg unvergessenen Sebald's Hauptprediger, als „modernen Prediger“ behandelt, so stellt sich eine kluge Korrespondenz her, die die historischen Beiträge in ihre Mitte nimmt. Dem Heiligen selbst, seiner Legende und unvergleichlichen Ausstrahlungs- und Anziehungskraft, seinem Namen und seiner Herkunft, schließlich seiner Verwendung auf reichsstädtischen Münzen gelten Untersuchungen von Christoph von Imhoff, Herbert Maas und Ludwig Veit. Wilhelm Schwemmer beschreibt die baulichen Veränderungen der Kirche vom 16. bis 19. Jahr-

hundert. Michael Brix interpretiert zunächst die in der Reise- und Kunstliteratur des 19. Jhts. anzutreffenden Würdigungen und wendet sich dann den an die Namen Heideloff, Hauberrisser und Schmitz geknüpften Restaurierungsunternehmungen zu. Karl Kohns „Versuch einer Topographie“ rekonstruiert die mittelalterliche Umgebung der Kirche. Detailstudien beschäftigen sich mit den Fensterstiftungen des Sebald's Ostchors (Wolfgang von Stromer), mit der Frage, ob der Engelschor ursprünglich eine Königsloge gewesen sei (Ernst Eichhorn), mit der Geschichte der im 2. Weltkrieg untergegangenen sog. Traxdorf-Orgel (Hermann Fischer und Theodor Wohnhaas), mit den mittelalterlichen bronzenen Löwenkopf-Türziehern (Ursula Mende) und mit den wunderschönen, dem Kirchenbesitz angehörenden Teppichen (Leonie von Wilckens). Mit evidenter Gelehrsamkeit stellt Franz Machilek die mittelalterlichen Kirch- und Altarweihen bei St. Sebald zusammen. Christa Schaper endlich läßt die 1309 mit dem ersten Namen belegte Reihe der Kirchenpfleger, die für die baulichen Planungen Verantwortung trugen, bis zur Vollendung des Ostchors Revue passieren. Bedauerlich, daß ausgerechnet ein Beitrag zum Bau des Chores selbst, seiner Geschichte, stilistischen Zuordnung und Auswirkung, nicht beizubringen war. Ein Aufsatz von Günther Bräutigam im Katalog der genannten Ausstellung bietet hierfür den dankenswerten Ersatz. Aufmachung und Ausstattung des Bandes lassen nichts zu wünschen übrig. Ortsindex, Personenindex, eine erfreuliche Zahl von Abbildungen, auf dem farbigen Umschlag grüßt der Kirchen- und Stadtpatron als Schlußstein vom Sakristeigewölbe. An die broschiierte Form auch bei Publikationen dieser Bedeutung und solchen Anlasses hat man sich ja längst gewöhnt. D. Schug

Hinweis:

Kleine Bettlektüre für frank & freie Franken. Literarische Leckerbissen für alle aufgeschlossen - unternehmungslustigen Ober-, Mittel- und Unterfranken. München: Scherz o. J. Gln. 160 SS.

Mit Beiträgen von Jean Paul, Carlheinz Gräter, Margret Boveri, Hans Sachs, Eugen Skasa-Weiß, Friedrich Rückert, Victor von